

gen. In manchen Fragen wird der Erfahrene vielleicht zu abweichenden Urteilen kommen (Landschule), aber der Verf. zeigt in der Schilderung der Einzelfälle deutlich, wie schwer allgemeine Urteile gefunden werden können. Das Buch ist für den kundigen (aber auch für den „nur-interessierten“) Leser eine umfangreiche Information über den Gesamtkomplex der Volksschule, besonders ihrer Oberstufe. Die Überfülle der Literatur konnte nur in Auswahl berücksichtigt werden. K. Erlinghagen SJ

Heckel, Hans unter Mitarbeit von *Paul Seipp*: Schulrechtskunde. (392 S.)

Berlin 1957, H. Luchterhand. DM 19,80. Der wohl beste Kenner des Schulrechtes gibt eine zusammenfassende Übersicht über das Recht, den Aufbau und die Verwaltung des Schulwesens und die Rechtsstellung des Lehrers, des Schülers und der Schulgemeinschaft. Dabei arbeitet er immer auch die Grundlagen dieser Rechte heraus und stellt fest, wo das bestehende Recht noch unvollständig bzw. weniger richtig gesetzlich geregelt ist. Obwohl Heckel dem Staat das erste Recht zuschreibt, Schulen einzurichten und zu unterhalten, ist er doch der freien (Privat-) Schule günstig gesinnt. Er hält auch sie für notwendig und fordert ihre Freiheiten und Rechte, in einem höheren Maß, als diese Schulen sie heute haben. Es dürfte kaum eine Frage des ganzen Schulgebietes geben, die hier nicht ihre Antwort fände. Umsicht und Klarheit zeichnen das Buch in hohem Maß aus. Jeder, der mit Schulen und Schülern zu tun hat, kirchliche, staatliche, kommunale Behörden, die Schulen selbst — ja sogar auch die Eltern, jedenfalls die Zusammenschlüsse der Eltern sollten diese Schulrechtskunde besitzen. H. Becher SJ

Romane

Stenius, Göran: Brot und Steine. Roman. (547 S.) Frankfurt 1960, Josef Knecht. DM 16,80.

In „Die Glocken von Rom“ hatte Stenius den Beweis erbracht, Dichter zu sein. In dem neuen Buch erzählt der finnische Diplomat in Rom die Geschichte seiner Heimat in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Ausgehend von den armen Bewohnern der unendlichen Wälder, den Bauern, Fischern, Holzarbeitern, Bettlern und ihres vielfach noch vom alten Heidentum und mannigfachem Aberglauben erfüllten protestantischen Christentums greift er weiter, um den Weltinnern der wiborgischen Kaufleute zu zeigen. Dieses Land und diese Menschen geraten in die politischen Kämpfe zur Zeit Napoleons und des machtgerigen Rußlands, in die wirtschaftlichen

Händel, in den technischen Fortschritt der Welt, Altererbter Reichtum gerät in Gefahr, Hunger und Not böser Jahre treibt die Menschen fast zur Verzweiflung. Aber es erwachen auch die sorgende Liebe für die Armen und der Stolz auf das eigene Volkstum und seine Kraft. Religiöse Störungen kündigen sich an: das protestantische Wort und das orthodoxe Christentum stehen sich gegenüber. In den Pastoren, vor allem in denen der Familie Cinnelius, aus der Thomas, die Zentralfigur des ersten Romans des Dichters, stammt, vereint sich die karitative Sorge mit dem Bemühen, den dunklen Mystizismus des Aberglaubens zu überwinden und die blinden Leidenschaften verwilderter Gemüter zu zügeln. So entsteht ein Gemälde, das groß und farbenreich ist nicht wegen außerordentlicher Personen oder Geschehnisse, die zu erzählen wären, sondern wegen der Eindringlichkeit und der Warmherzigkeit der Liebe, die auch noch den Bösewicht umfaßt. Stenius führt uns auch hier nach Rom, dem sonnigen Italien und nach Assisi zu den Söhnen des hl. Franziskus, der die Armut liebte und den Preisgesang der Natur anstimmte. Dies geschieht wohl der geistigen Symbolik wegen. Es ist die seelische Mitte, in der der Dichter lebt und aus der heraus er seine Heimat, ihre Bewohner und die Geschichte sieht. Er verklärt nicht das Dunkle und Abgründige, aber er umfaßt es. In einer Zeit des Materialismus mahnt er: „Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. Unsere Väter bedienten sich des Geldes, um ihre Seele und ihr Verhältnis zu den Mitmenschen zu formen. Heute, wo in der ganzen Welt die Denkart sich wandelt, tritt auch in unserem Land ein neuer Menschentyp hervor: ein Mensch ohne Persönlichkeit, der immer angibt, im Namen des Geldes zu sprechen, jedoch nie in seinem eigenen“ (485). H. Becher SJ

Johnson, Uwe: Mutmaßungen über Jakob. Roman. (308 S.) Frankfurt 1959, Suhrkamp. DM 14,80.

Jakob arbeitet an einem Stellwerk der ostzonalen Eisenbahn. Er und der Kreis seiner Bekannten empfinden ihre materielle Not, den Zwang der amtlichen Weltanschauung, die Bedrohung durch die Agenten der Regierung. All das läßt ihnen den Westen als Land der Freiheit erscheinen. Aber als Jakob in die Bundesrepublik fährt, nimmt er Anstoß an dieser konkreten Freiheit, die ihm mehr als ein äußeres Sichausleben und eine Verdorrung der Herzen erscheint. Die Bedrängnisse des Ostens lassen ihn und seine Freunde doch viel ernster an den Sinn des persönlichen Lebens und an die innere Gemeinschaft denken. Auch wenn sie nicht zur Klarheit kommen, nicht in ihrer inneren Welt ein uner-